Sonnabend, den 8. August.

Thorner Zeitung.

№ 184.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

Wien, 7. August. Der Haupt-Passus aus der Festrede Beust's bei dem Schützenbanket lautet: „Als Oesterreicher wünsche er die Fühlung Deutschlands an Oesterreich, doch dürfe man Deutsch-Oesterreich nicht von anderen Stämmen der Gesammt-Monarchie trennen, welche mit gleicher Berechtigung und Treue dem Reiche angehören. Die Vereinigung, die Eintracht aller Völker unter dem Oesterreichischen Kaiserscepter könne allein die Erfüllung der kulturhistorischen Mission Oesterreichs verbürgen." (Beifall.)

Deutschland.

Berlin, 6. August. In Betreff des bayrischen Vorschlages zur Einsetzung einer süddeutschen Militärcommission können wir — schreibt der öfficiöse Correspondent der „Wes. Ztg." — allerdings bestätigen, daß die bis jetzt stattgehabten Verhandlungen zu keiner Verständigung über die sachlichen Fragen geführt haben. Da zudem Verhandlungen von Cabinet zu Cabinet einer Verständigung wenig günstig sein würden, haben die drei süddeutschen Regierungen die Verabredung getroffen, daß die resp. Kriegsminister sich im Laufe dieses Monats zu einer Conferenz vereinigen sollen, um über den bayrischen Vorschlag zu berathen. Wie verlautet ist der Zusammentritt dieser Conferenz auf den 20. August angesetzt. Die Reise des Generals Beyer nach Ems mag allerdings zu allgemeinen Besprechungen über diese Frage Veranlassung gegeben haben; auf die schwebenden Verhandlungen kann sich dieselbe aber nicht bezogen haben, da General v. Beyer, welcher eben von einer Urlaubsreise zurückkehrte, von denselben in keiner Weise unterrichtet war. Es scheint nicht, daß der wahrscheinlich in München zusammentretenden Conferenz ein bestimmt formulirter Vorschlag unterbreitet werden soll; dieselbe würde den Versuch machen, ob die drei Regierungen sich über die Modalitäten der Errichtung einer ständigen Militair-Commission vereinigen können oder nicht. Baden dürfte daran festhalten, daß der Zusammenhang des süddeutschen Defensivsystems mit dem norddeutschen in irgend einer erkennbaren Form gewahrt werde.

— In verschiedenen Blättern ist wiederum die Nachricht verbreitet, daß die Ernennung eines päpstlichen Nuntius für den Norddeutschen Bund bevorstehe. Es werden sogar Personen, denen diese Würde übertragen werden soll, genannt. Diesen Gerüchten gegenüber kann officiös die „Nord. Allg. Ztg." erklären, daß die Nuntiaturfrage von keiner Seite in Anregung gebracht worden ist.

— Ein Justiz-Ministerial Erlaß vom 5. Juli d. J. weist die Gerichte an, die durch strafbare Auswanderung verwirkten Strafen gegen solche Personen, die in ihre frühere Heimath zurückkehren, vorber aber das nordamerikanische Bürgerrecht resp. Heimathsrecht erworben haben, nicht mehr zu vollstrecken. Die Bestimmung gründet sich auf den unter dem 22. Februar d. J. zwischen dem norddeutschen Bunde und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika abgeschlossenen Vertrag. Die Gefängniß-Direktionen sind angewiesen, etwa wegen derartiger Vergehen Verhaftete sofort zu entlassen.

— Die „Prov.-Korr." meldet: Der König setzt in Ems seine Kur fort, welche jetzt im Trinken des Kesselbrunnens und dem Gebrauch der Bäder besteht. Da Se. Majestät die Kur an zwei Tagen ausgesetzt hat, um der UniversitätsFeierlichkeit in Bonn und den militärischen Uebungen der Mainzer Garnison beizuwohnen, so dürfte der Aufenthalt in Ems sich bis zum 12. d. Mts. verlängern. Wenn in den bisherigen Ansichten keine Aenderung eintritt, so wird der König dann einen kurzen Besuch in Homburg machen und etwa gegen den 20. d. M. nach Berlin zurückkehren.

— Der preußische Generalstab hat bekanntlich unter Leitung des Frhrn. v. Moltke einen Bericht des Feldzuges von 1866 herausgegeben. Der Unterstaatssecretär im auswärtigen Ministerium, Hr. v. Thile, hat nun in einer Note diesen Bericht für nicht identisch mit einem etwa regierungsseitig besorgten Werke über dieselben Vorgänge erklärt. Diese Erklärung soll in Kreisen der höheren Stabsofficiere große Mißstimmung hervorgerufen, besonders den Frhrn. v. Moltke so verletzt haben, daß dieser der „Bresl. Ztg." zufolge, gewillt ist, seinen Abschied zu nehmen.

— Der „D. A. Z" wird von hier geschrieben: „Am Sonnabend hat die letzte Sitzung des Bundesraths des Nordd. Bundes stattgefunden, in welcher über die vom Präsidium beantragte vorschußweise Einzahlung von Matrikularbeiträgen verhandelt wor-

Aus dem deutschen Universitätsleben.

Seit längerer Zeit findet man unter der akademischen Jugend das energische Bestreben hervortreten, eine mittelalterliche Reliquie los zu werden, die anderseits in so ängstlicher Weise zu conserviren gesucht wird, daß man in der That eine genaue Analyse stattfinden lassen muß, um zu erfahren, aus welchen Utilitätsgründen jene Conservirung aufrecht erhalten wird. Wir meinen die sogenannte akademische Gerichtsbarkeit, die sich noch aus jenen angenehmen Zeiten datirt, wo die Lehren Knacks des Jüngeren blühten, monströse Professoren in Talar und Perrücke mit 70 Gulden Jahrgehalt einhermaschirten, und der flotte Bruder Studio, in ewiger Reiberei mit dem Philister und Knoten begriffen, in Spitzbart und langem Haar, von welchem ein Schlapphut mit Feder trotzig herabschaute, die Straßen unsicher machte. Ein weiter Halskragen, weite Pluderhosen und Stulpen mit Riesensporen, Stammbuch am Gürtel, ein Hieber mit enormem Stichblatt, Tabakspfeife und Knotenstock waren die weiteren Armaturgegenstände. Zu jener Zeit, wo die Aufnahme der Füchse nach der Geschichte Tychanders mit absonderlichen Ceremonien und ihre Einweihung resp. die Beschreitung der pindischen Schwellen mit Ohrfeigen und Nasenstüber begleitet wurde, Balgereien von immensem Maßstabe an der Tagesordnung waren, kein bemoster Bursche ohne eigene Quarten oder Terzen die Grenzlinie der alma mater verlassen durfte, das schreckliche Gesicht oder eine zur Nachtzeit alten bösen Jungfern in das Fenster gehaltene erleuchtete riesige Maske mit den widerlichsten Gesichtszügen en vogue und das Prellen von Gastwirthen und Handwerkern ein usus modernus war, zu jener Zeit noch, als der bekannte Kästner beim Darreichen eines Stammbuchs, das eine Fülle kannibalischer Zoten aufzuweisen hatte, sich inscribirte: „Herr, gestatte, daß ich unter diese Säue fahre,„ suchte sich die Behörde dieser zartgearteten Jünglinge in väterlicher Weise anzunehmen und die akademischen Körperschaften mit der Civil- und Criminaljustiz über die guten Burschen zu betrauen, um letzteren ein Privilegium den Philistern gegenüber zu verleihen. Die Gesetze sowohl als ihre Handhabung war meist eine laxe, da man wußte, daß nur durch die umfangreichsten Licenzen die Universitäten keine Einbuße an der Fequenz erlitten. Das vorige Jahrhundert, welches noch theilweise im Ideenkreise des Mittelalters lebte, ließ dem Bruder Studio ebenfalls eine möglichst große Indulgenz wiederfahren, und das gute Landrecht beeilte sich, dieser Anschauung im Titel 12 des 2 Theils Ausdruck zu geben. Die dort enthaltenen, noch heut giltigen akademischen Gesetze sind nun aber in der That so interessant und wenig bekannt, daß ein Excerpt aus ihnen wohl am Orte sein dürfte, um beurtheilen zu können, ob es einem Musensohne zu verargen ist, wenn er sich von den mittelalterlichen Reminiscenzen zu befreien sucht. Der § 85 l. c. regelt die Excesse, schaut in feiner Weise auf anständige Sitten, will das Baden nur an erlaubten Orten gestatten, droht mit 3tägiger camera obscura bei Hausrechtsverletzung und denkt noch an die schönen Zeiten, wo es möglich war, daß der flotte Brnder Studio bei Schulprüfungen eindringen, diabolischen Lärm erheben und den examinirenden Perrüquenmagister für einen „Schiffer" erklären oder sich maskirt auf der Straße bewegen konnte. Eine harte Strafe droht der besorgte Legislator dem der Venus Ergebenen, warnt vor dem Besuch der dieser Göttin geweihten Tempel, ängstigt sich vor dem Besitz gefährlicher Rappiere, sperrt den Besitzer 8 Tage in Prison, warnt vor Mißbrauch des Feuers und dem Tabakrauchen auf Straßen. Väterlich besorgt um die Börse der Akademiker ist dem Landrecht Hazardspielen und Bauernfängerei ein Gräul, es warnt und ahndet jede Uebertretung mit Karzer, ja im Wiederholungsfall mit dem Consilium abeundi nnd schmählicher Relegation, für welchen Fall der Dichter das herrliche Poem gemacht hat: Schöne Minka, ich muß scheiden. Jeden Gewinn aus unerlaubtem Spiel erhält die Armenkasse des Magistrates. Lauter Gesang auf der Straße, wie z B. Wer niemals einen Rausch gehabt, oder Grad aus dem Wirthshaus komm ich raus, wird ebenfalls mit Karzer bestraft, mag der Sänger Baß oder den höheren Biersopran, mag er in der Friedrichsstraße zu einer begegnenden Donna fromme erbauliche Lieder, wie Reich mir die Hand, mein Leben, oder düstere Schwermuthsidyllen: Muß ich denn, Muß ich denn, von sich geben.

den ist. Wie man versichert, hat der Antrag des Präsidiums zu sehr erregten Erörterungen geführt. Seitens der verbündeten Kleinstaaten ist ziemlich einmüthig behauptet worden, daß eine Erhöhung der Matrikularbeiträge eine finanzielle Unmöglichkeit für sie sei und die Vermehrung der Bundeslasten die vollständige Vernichtung ihrer politischen Existenz herbeiführe. Zugleich ist von ihnen bestritten worden, daß das Präsidium über die Höhe des mit dem Reichstage vereinbarten Budgets hinaus Matrikularbeiträge nach der Bundesverfassung ausschreiben dürfe. Da im Bundesrathe Preußen nur 17 Stimmen, die übrigen Staaten zusammen dagegen 26 Stimmen haben, so soll der preußische Antrag verworfen worden sein." — Wir haben schon erwähnt, daß von offiziöser Seite bis jetzt völliges Stillschweigen über den Ausgang der Berathung beobachtet worden ist.

Ausland.

Oesterreich. Am 3. d. Mts. hat die von Herrn **Kuranda** und seinen süddeutschen Freunden arrangirte Volksversammlung stattgefunden. Die vorgeschlagene Resolution bestand aus 3 Punkten. Der erste, welcher die Ausschließung Oesterreichs aus Deutschland beklagt, so wie der zweite, in welchem gegen die Einigung Deutschlands auf dem Wege der Annection protestirt wird, wurden angenommen. Den dritten Punkt, in welchem den österreichischen Liberalen der Anschluß an die Bestrebungen der süddeutschen Volkspartei empfohlen wird, bekämpften die anwesenden Socialdemokraten. Trotz aller Bemühungen der Herren Karl Mayer, Frese und Trabert wollten diese der süddeutschen Volkspartei kein solches Vertrauensvotum ausstellen. Dagegen erklärte sich die Mehrheit der Versammlung dafür, daß die Lösung der deutschen Frage „im Anschlusse an die europäische Socialdemokratie" durchgeführt werden müsse. Statt des Südbundes wurde also der große europäische Völkerbund als das zu erstrebende Ziel proklamirt. Es wurde ein Comité eingesetzt, welches die Sache zu Stande bringen soll. Die Verhandlung selbst dauerte an vier Stunden und war voll tumultuarischer Scenen. Auf den unbefangenen Zuhörer mußte sie einen durchaus unangenehmen Eindruck machen. Mehr als die Hälfte der Anwesenden waren Arbeiter, die einen wahren Terrorismus ausübten.

— Bei dem Schützenbankett am 25. bezeichnete Seebaum (Hannover) den von Preußen zur Lösung der deutschen Frage eingeschlagenen Weg als denjenigen, welcher zur deutschen Einheit führe, und sprach den Wunsch aus, Preußen möge auf diesem Wege fortschreiten. Redner schloß mit einem Hoch auf das geeinigte deutsche Vaterland.

— **München**, 4. August. Gegen zwei katholische Geistliche, Dr. Wieland in Hofheim und Kaplan Bauer, ist neuerdings „wegen staatsgefährlicher Aeußerungen, Beleidigung der Staatsregierung und Amtsehrenbeleidigung" gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

Spanien. In Aragonien (vergl. 3. d.) haben sich aufständische Banden gezeigt. Die ministeriellen Organe behaupten, es seien Schmuggler. Beträchtliche Truppenkörper sind von Saragossa gegen dieselben abmarschirt. Es wird versichert, daß die Banden von einem Brigadier commandirt werden. General Zabala ist aus Lugo, dem ihm von der Regierung angewiesenen Aufenthaltsorte, verschwunden. Gestern hat die Polizei im Hause des Generals in Madrid Haussuchung gehalten.

Rußland. Die „Königsb. Hart. Ztg." veröffentlicht ein ihr direct aus Petersburg zugekommenes Schreiben aus der dortigen ärmeren jüdischen Bevölkerung, die der furchtbare Hunger aus dem Westen des Landes nach der kaiserlichen Hauptstadt getrieben und die man schaarenweise, weil nur mit gewöhnlichen Pässen versehen, an Händen und Füßen gekettet, in Gesellschaft von Räubern und Mördern öffentlich durch die Straßen schleppt, um sie dann auf den Schub zu setzen. „Was ist, sagt der Briefsteller, gegen diese Schmach und Grausamkeit der neue Warschauer Befehl, keine christlichen Ammen zu halten, was sogar die rumänische Versenkung von ein paar Elenden in die Donaufluthen?" Er beklagt die Gleichgiltigkeit und Hartherzigkeit der moskowitischen Reichen und Gelehrten und ruft deshalb unser Mitleid wach, indem er uns den eklatanten Fall zu erläutern sucht. Sämmtliche Israeliten des Czaarenreiches sind bekanntlich in nur zwölf Gouvernements zusammengepreßt und erst seit wenigen Jahren dürfen Kaufleute erster und zweiter Gilde sowie Aerzte und Handwerker auch im eigentlichen Großrußland wohnen. Während man aber bisher von den übrigen Hunderttausenden einzelnen Fremden hier wenigstens einen Aufenthalt von drei Tagen gestattete, überfällt die Polizeimannschaft gegenwärtig die Unglücklichen zur Nachtzeit und wirft sie, an Arm und Bein gefesselt, in den finstern Kerker, um sie dann, Verbrechern gleich, Monate lang durchs ganze Land transportiren zu lassen. Welche Barbarei im 19. Jahrhundert, welche Schande in der Periode der Aufklärung und der Civilisation! ruft der Correspondent aus. (So Etwas wird im „heiligen" Rußland von Agenten einer „christlichen" Regierung ausgeführt. Wehe den Beamten jetzt in der Türkei, die solche Grausamkeiten sich erlauben würden. Anmerk. d. Redakt.)

Verschiedenes.

— Ueber das Wiener Schützenfest sagt die „Weser Ztg" folgendes: „Es scheint ungerecht, an Tafelreden den politischen Maßstab zu legen. Ungerecht wäre es, wenn die Redner in Wien nicht selbst die Erwartung erweckt hätten, daß das Schützenfest sich zu einem großen politischen Ereignisse, zu einem grandiosen Tribunal gestalten würde, welches den Stab brechen solle über das „Verbrechen von 1866." Wer mit solchen Ansprüchen auftritt, muß sich gefallen lassen, daß man seine Worte etwas schärfer kritisirt, als es sonst bei Schützenfesten zu geschehen pflegt. Er muß auf den Einwand „nach Tische" verzichten und er darf nicht über „Verleumdungen" klagen, wenn Andersdenkende sein „köstliches patriotisches Fest" nicht nach ihrem Geschmacke finden. . . . . Irgend ein halbwegs praktikables Programm, irgend eine leidliche Idee, wie sie sich nur eigentlich das Ziel und die Mittel denken, um zu einem freien Deutschland-Oesterreich zu gelangen, kann man wohl von Leuten verlangen, welche über Könige und Völker zu Gericht zu sitzen sich berufen fühlen. Aber in allen den langen Reden, mit denen man die Einheit, Freiheit und Größe des großdeutschen Vaterlandes resp. betrauert und gefeiert hat, kommt nichts vor, woran wir uns halten könnten, wenn wir den Wunsch hegten, für die Verwirklichung des vielversprochenen Ideals nun auch einmal etwas zu thun. Man antwortet den Thatendurstigen:„ Wir müssen das Vaterland wieder erringen; wir müssen die deutsche Freiheitsarbeit, jeder an seiner Stelle, fördern; wir müssen den festen Entschluß fassen, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis wir mit Mannesarbeit wieder errungen haben, was die Bosheit Einzelner uns geraubt hat." Aber wie, wo, quibus auxiliis, cur, quomodo, quando? Darüber herrscht tiefes Schweigen, nur unterbrochen von dem genialen Exposé jenes schwäbischen Mayer, welcher uns eine Verfassung für Deutschland empfiehlt, im Vergleich mit welcher Oesterreichs Verhältniß zu Ungarn ein Muster rationellster Einfachheit sein würde. Herr Frese weiß über diesen Punkt nichts zu sagen, als die eben angeführten Phrasen, die für jede beliebige Partei genau eben so gut passen, wie für die seine, woher es auch kommen mag, daß wir ihnen schon häufiger begegnet zu sein glauben. Neu ist allenfalls nur die Wendung, welche den Umschwung von 1866 zu einem Werke persönlicher Malice einzelner Individuen stempelt. Dies erinnert einigermaßen an die Geschichtskompendien der Jesuitenschulen, denen zufolge die ganze Kirchenreformation lediglich aus dem Wunsche Luthers, sich zu verheirathen, entstanden ist." — In Betreff des von Herrn Frese an's Licht gezogenen, in jeder deutschen Hütte zu verfluchenden Attentats, welches Preußen beging, indem es die „Verbündeten aus den Abruzzen" herbeirief, um das schöne Wien dem Erdboden gleich zu machen, bemerkt die „Weserztg.:" „Abruzzen" ist gut, das wollen wir nicht in Abrede stellen; ein Lehrer der Rhetorik würde dazu Beifall gelächelt haben. Aber sollte Herr Frese nicht so gut wissen, wie wir, daß die Räuber der Abruzzen die Freunde seiner Freunde, der Ultramontanen, sind und seit Jahren Krieg führen mit der Regierung, welche Preußens Alliirte im Jahre 1866 war? Er scheint auch das vergessen zu haben, daß im Juli 1866 die guten Wiener nichts mehr fürchteten, als daß man ihre Stadt gegen die Preußen vertheidigen werde. Sie petitionirten eifrig für ungehinderten Einmarsch der Horden, welche von Königgrätz heranrückten. Solche Details soll man nicht vergessen." — Ebenso wenig sollte man vergessen, daß Herr Frese und seine süddeutschen Freunde mit Aufbietung ihrer ganzen Lunge die Kroaten nach Berlin riefen; mit ihnen verglichen erscheinen, die „Männer aus den Abruzzen" doch immer noch in einem ganz angenehmen Lichte; auch darüber hat die gute Stadt Wien im Oktober 1848 Erfahrungen gemacht.

Lokales

— **Ostbahn.** Auf der Bahnhof-Station Thorn gingen aus Polen im Monat Juli c. an Gütern (Gewicht in Centnern) ein: c. 32 Maschinen, $2\frac{1}{3}$ Manufactur-Waaren, 17032 Getreide, $268\frac{3}{4}$ Felle c. 33 Borsten, $1952\frac{3}{4}$ Kalk, $444\frac{1}{2}$ Wolle, $26\frac{1}{2}$ Hanf, $568\frac{3}{4}$ Steine, 1440 Kohlen, 212 Drahtnägel, 726 Eisen, 689 Knochen und 1 Leiche, $16\frac{3}{4}$ Ctr. schwer.

— **Den Moorrauch**, welcher hier, wie in No. 182 u. Bl. berichtet, bei Nord-Ost und Ost wahrgenommen ist und, wie man allgemein meint, von den Wald- und Moorbränden in Rußland, bei Petersburg, Riga rc. herrührt, hat man auch an mehreren Stellen in unserer Provinz, als z. B. in Cranz, Königsberg, Elbing, Graudenz u. a. O. bemerkt und wird auch dort die Erscheinung nicht ohne guten Grund auf dieselbe Ursache zurückgeführt. Der Höhenrauch z. B., welcher zum Oefterm in Nord- und Nord-West-Deutschland wahrgenommen wird, rührt ja bekanntlich von den absichtlich bewirkten Bränden von Torf mooren in Hannover her. Ueber die in Rede stehende Erscheinung lesen wir noch folgende Notiz: In Kolberg hat man am 28., in Rügen am 29. einen trocknen, rauchähnlichen und brenzlich riechenden Nebel bemerkt, sehr verschieden von dem Seenebel mit seinem erfrischenden Geruche. Ohne Zweifel rührte er von den großen Wald- und Moorbränden her, welche um den 18. Juli herum in der Gegend von Petersburg stattgefunden haben. Dampfschiffe auf dem finnischen Meerbusen sind durch denselben in ihrer Reise behindert gewesen. Etwa 10 Tage hat der Rauch zur Reise über die Ostsee gebraucht, welche Frist auch ganz gut mit der Beobachtung stimmt, daß uns im Winter der Nordost in ungefähr 10 Tagen die Petersburger Kälte bringt.

— **Schulwesen.** Mit Bezug auf die Forderungen unserer Mitbürger polnischer Zunge auf den Unterricht ihrer Muttersprache in den Schulanstalten Westpreußens und Posens (s. No. 180 u. Bl.) ging der hiesigen „Gaz Torun." v. 6. d. Mts. eine Zuschrift zu. Der Inhalt dieser Auslassung dürfte ihre Notiznahme unserseits vollständig rechtfertigen.

„Die Commission für Aufklärung der Nation (oświaty narodowej) — nicht aber für Aufklärung des Volkes (oświaty ludowej), da in diesem Falle sich dieselbe nur mit den Volksschulen, nicht aber mit den Gymnasien zu beschäftigen hätte) — hat nach meiner Ansicht einen großen Fehler begangen, daß sie ihre Forderung bezüglich des Gebrauchs des Polnischen als Unterrichtssprache neben dem Deutschen in den Klassen bis incl. Tertia nur auf das Kulmer Gymnasium beschränkte. Der Regierung wird es nicht schwer fallen dies Begehren als ein unnützes darzulegen, da die anderen Gymnasien in Westpreußen, die zu Konitz und Neustadt, in welchen auch polnische Schüler unterrichtet werden, das Polnische als Unterrichtssprache entbehren können Die Petenten würden somit nur eine „Gnade" nachsuchen. Jene Kommission hätte diese drei Gymnasien vereinigen und die Regierung nicht vor das Forum der „Gnade," sondern vor das Forum der „Gerechtigkeit" laden müssen. Ein Volk, welches beständig und konsequent die Handlung der Gerechtigkeit fordert, gelangt schneller zum Ziel. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir mit einer Regierung verhandeln, welche vor aller Welt erklärt, daß unter ihr „Recht und Gerechtigkeit" herschen, deren Parole ist: „Suum cuique" Hätten unsere Vertreter stets und unabläßig, durch keinen Mißerfolg entmuthigt, diese Seite angeschlagen, — sicher, wir wären weiter.

Daß der Unterricht, welcher nicht in der Muttersprache, sondern in einer Fremden ertheilt wird, nicht nur nicht zu billigen sei, sondern auch vielfach schadet, — dafür finden sich zahlreiche und wissenschaftlich begründete Beweise in den Werken der bedeutendsten

deutschen Pädagogen, — das erhellt auch aus den Schmerzensrufen, welche in den deutschen Zeitungen, wie „der Kreuz=Zeit., der Nat.=Ztg., der Kölln.=Ztg." laut wurden und laut werden in Veranlassung der tyrannischen Bedrückung der deutschen Sprache in den russischen Ostsee=Provinzen und ehedem in Schleswig=Holstein, — obschon Dorpat eine fast ganz deutsche Universität ist, auf der Universität in Kiel, auf den Gymnasien Holstein's und theilweise Schleswig's auch während der tyrannischen Herrschaft der Dänen in deutscher Sprache vorgetragen wurde. Wie milde wäre für uns dieser dänische Despotismus, wenn wir uns nur zu Hälfte der Berücksichtung hinsichtlich unserer Sprache in den Gymnasien zu erfreuen hätten, welche den Holsteinern unter dänischer Herrschaft zu Theil geworden ist! Wir erinneren an die Klagen der „Köln.=Ztg." über die Zurücksetzung der flämischen Sprache in Belgien und anderseis an den Jubel der „Danz. Ztg." darüber, daß Kaiser Napoleon im Gefühl der Gerechtigkeit — die Deutschen sagen von sich, sie seien das gerechteste Volk auf Erden -- den Elsassern seinen vollständigen Schutz für ihre deutsche Muttersprache zugesichert hat. Möglich, daß die beiden deutschen Schützen aus Nancy, welche nach Wien zum Schützenfeste gekommen sind und dort mit dem Kaiser eine Unterredung hatten, diese Gelegenheit benutzen und bekunden, wie ihr Monarch, obschon kein Deutscher, eine nicht französische Nationalität zu ehren versteht.

Doch zur Sache. Nach unserer Ansicht hat vorgedachte Commission folgende Petita zu stellen:

1. Auf den Gymnasien zu Culm, Konitz und Neustadt soll das Polnische bis incl. Tertia Unterrichtssprache und obligatorischer Unterrichtsgegenstand in der Secunda und Prima für die Schüler aus der Provinz sein. Motive: Bisher ist die Theilnahme am Unterricht im Polnischen eine freiwillige und hat derselbe in Folge dessen weder einen Einfluß auf die Versetzung, noch auf das Abiturienten=Examen und gehört der Lehrer der polnischen Sprache als solcher nicht zur Examinations=Kommission.

2. Die Deutsche Arbeit des polnischen Abiturienten braucht nicht unbedingt befriedigend zu sein, um das Zeugniß der Reife zu erlangen. Das Manko bei der deutschen Arbeit kann durch eine vollständig befriedigende polnische Arbeit gedeckt werden."

Wir bemerken bei diesem Petitum sofort, daß die Staatsregierung insofern auf dieses Petitum nicht eingehen kann und wird, da sie das Recht und die Verpflichtung hat, im Staats=Interesse darauf zu sehen und zu fordern, daß der Beamte, welcher sich dem Staatsdienste direct und indirect (Geistliche, Aerzte, Apotheker u. s. w.) widmen will, der offiziellen d. i. im vorliegenden Falle der deutschen Sprache vollständig mächtig ist.

Im Schluß der Auslassung mahnt ihr Verfasser die polnische Presse, sowie die Mitglieder des preuzischen Landtages polnischer Zunge für die Durchsetzung der vorgedachten Forderungen nachhaltigst thätig zu sein. Wir aber, die wir uns frei wissen von allen albernen nationalen Antipathien, haben geglaubt die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die Ansprüche unserer polnischen Mitbürger auf Berücksichtigung ihrer Muttersprache in den Schulen Westpreußens und Posens lenken zu müssen, dabei an das Wahrwort denkend: Ohne Gerechtigkeit keine Freiheit!

— **Die akrobatischen und gymnastischen Leistungen** der Familien Würtz—Féron am Mittwoch d. 5. und Donnerstag d. 6 gegen Abend im Ziegelei=Garten finden den wohlverdienten Beifall. Die Schwierigkeiten der Productionen deckten die elegante und leichte Ausführung, so daß dieselben eine genußvolle Unterhaltung gewährten und sehenswerth sind. Die Kostüme waren geschmackvoll. Was aber keine Anerkennung, nnd das trifft den Unternehmer der Vorstellungen verdient, ist die schlechte, zur Ausführung von Tänzen ganz ungeeignete und jedes ansprechenden Schmuckes entbehrende Herstellung des Podiums. Ebenso sind die Preise der Plätze für hierorts außergewöhnlich und zu hoch, wenn es sich um einen Kassenerfolg handelt. Die Plätze sollten auf 5, $2\frac{1}{2}$ und 1 Sgr. fixirt sein, dann würden die Vorstellungen besuchter sein, als sie es an gedachten Tagen waren. Der hier verstorbene Weitzmann hat bei diesen Preisen 1866 eine gutes Geschäft gemacht.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Zur Ernte.** Die „Pr.=K." meldet: „Die Ernteaussichten in der Pravinz Preußen gestalten sich immer günstiger. Aus zuverlässigen Berichten erhellt, daß die Ernte im vollen Gange ist und überall mehr oder minder befriedigend ausfällt. Weizen und Roggen genügen zwar nicht im Stroh, liefern aber einen guten und mehlhaltigen Körner=Ertrag. Die Kartofeln stehen gut und das Sommergetreide scheint über Erwartung zu gerathen. Es steht daher in wahrscheinlicher Aussicht, daß das Gesammtergebniß mindestens dem Ertrage einer Mittelernte nahe kommen wird." Man erwartet, daß die Ernte im Süden Englands mit dieser Woche zum Abschlusse gelangen wird, der Ertrag soll ungefähr 10 Sack per Acre betragen, oder doppel so viel als im vorigen Jahre und ein Drittel mebr als die Durchschnittszahl. In den südlichen Gegenden Englands macht sich der durch die Hitze hervorgerufene Mangel an Viehfutter schon recht bemerklich. So wurden Lämmer für je 10 s und Schaafe für 20 s verkauft, weil die Farmer sie nicht halten konnten.

Briefkasten.

-- Heirathslustige junge Damen haben jetzt gute Aussichten in den Vereinigten Staaten von Nord=Amerika. Dem „Ges." in Graudenz wird nämlich aus Niederzehren, einer Ortschaft bei Garnsee folgende interessante Mittheilung gemacht: Im Juli d. J. verließ ein junges Mädchen unsern Ort, ihre Heimath, um nach Amerika, dem gelobten Lande, überzusiedeln. Ein in diesen Tagen hier eingelaufener Brief hat nun unser Oertchen förmlich allarmirt. Dieser bringt nämlich die interessante Nachricht, daß sich das Mädchen während der Ueberfahrt nach dem gesegneten Lande mit einem naturalisirten Amerikaner verlobt habe, der ihr mit seiner Hand gleichzeitig ein Vermögen von 40,000 Dollars darbot. Außer diesem erheblichen Capitalvermögen soll der junge Mann noch im Besitze von 3 Häusern und einer Engros=Thee= und Kaffee= Handlung in Philadelphia sein. Das Brautgeschenk, welches die junge Tochter Niederzehrens erhielt, war fürstlich. Dieser Brief, der gegenwärtig fast von Haus zu Haus circulirt, hat die auswanderungslustigen Gemüther, und namentlich die der heirathslustigen Mädchen, in dem Grade erregt, daß sie kaum das Frühjahr erwarten können um der alten Heimath den Rücken zu kehren. Das Frühjahr 1869 wird voraussichtlich in unsere Bevölkerung eine große Lücke reißen.

Eingesandt.

Den Abderiten.

Wehgeheul und Nachgezeter
Füllt die Luft mit grausem Ton:
„Dreimal Fluch, dem Attentäter!
Hängt ihn auf, den Höllensohn!

Hängt ihn auf, den „Literaten",
Der so Gräßliches vollbracht,
Der da thät so attentaten,
Und doch uns'rem Zorn nur lacht.

Er will uns're Sitten höhnen
Und bekritteln uns're Herr'n,
Er will lästern uns're Schönen,
Die berühmt sind nah' und fern!

Er will spotten uns'rer Weisen
Und der Frommen noch dazu —
Stört in uns'ren stillen Kreisen
Die idyllisch süße Ruh'!" —

Da erhebt sich aus der Menge
Einer, bläht sich vor Verdruß; —
Bricht sich Bahn durch das Gedränge,
Sattelt kühn den Pegasus.

„Seht, den hab' ich oft geritten,
Wenn's von mir verlangt' die Zeit;
Auch für manche Schrift erlitten
Hab' ich ach! gar bitt'res Leid.

Doch noch immer kann ich stechen —
Ist mein Stachel auch schon lahm —
Glorios will ich Euch rächen:
Schweigen soll er — zag und zahm!"

Spricht's und reimt voll Zorn und Eifer
Stanz' auf Stanze; — doch in's Ohr
Flüsterts ihm: „spar' Deinen Geifer —
Freundchen, Freundchen, sieh' dich vor."

Telegraphischer Börsen=Bericht.

Berlin, den 7. August cr.

Fonds:	Schluß matt.
Russ. Banknoten	$82\frac{5}{8}$
Warschau 8 Tage	$82\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$63\frac{3}{4}$
Westpreuß. do. 4%	83
Posener do. neue 4%	$85\frac{5}{8}$
Amerikaner	$75\frac{1}{2}$
Oesterr. Banknoten	$89\frac{3}{4}$
Italiener	$53\frac{5}{8}$
Weizen:	
August	68
Roggen:	ruhiger.
loco	55
August	54
Sept.=Oktbr.	52
Oktbr. Novbr.	$50\frac{3}{4}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{5}{12}$
Sept.=Oktbr.	$9\frac{3}{8}$
Spiritus:	leblos.
loco	$19\frac{11}{12}$
August	$19\frac{1}{6}$
Sept.=Oktbr.	$17\frac{11}{12}$

Getreide= und Geldmarkt.

Thorn, den 6. August. Russische oder polnische Banknoten $82\frac{3}{4}$—83, gleich $120\frac{5}{6}$—$120\frac{1}{2}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 7. August. Temp. Wärme 16 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand — Fuß 4 Zoll.

Das Post=Dampfschiff
„Holsatia Capt. Ehlers"
von der Hamburg=New=Yorker Linie ist nach einer sehr schnellen Reise von nur 9 Tagen 4 Stunden am 2. August in New=York angekommen.

Ein Concert-Flügel

mit englischem Mechanismus und Repetition nur zwei Tage in

THORN.

Von Herrn Hoflieferanten **Hegewald** hierselbst aufgefordert, ihn zu seinen am 8. und 9. d. Mts. arrangirten Concerten in Thorn mit meinem von mir zur Ausstellung gefertigten Concert-Flügel zu unterstützen, habe ich mich bereit erklärt, und erlaube mir hierdurch einen hohen Adel, wie ein sehr geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß der feste Preis desselben 450 Thlr. ist.

Gleichzeitig empfehle ich meine bedeutende Auswahl Pianofortes zur geneigten Beachtung.

Hochachtungsvoll und ergebenst

C. H. Wegner,
Pianoforte-Fabrikant,
Bromberg, Danziger Str. 71.

Zur Lieferung

oberschlesischer Steinkohlen

aus den

renommirtesten Gruben

empfiehlt sich

P. Keil in Kattowitz.

Geschäfts-Eröffnung.

Der hochgeehrten Bewohnerschaft von Thorn und Umgebung beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir das hiesige früher **J. Liebig**'sche

photographische Atelier

am Neustädtischen Markt 146 übernommen und unter der Firma

Glaubach, Michalki & Comp.

fortführen werden. Durch unsere frühere Thätigkeit in den bedeutendsten Geschäften in Berlin, Königsberg i. Pr., Hamburg rc. rc., so wie Inhaber von renommirten Ateliers in Potsdam und Greifswald sind wir in der Lage, sowohl Visitenkarten, als auch größere und Gruppenbilder, so wie jede in unser Fach einschlagende Arbeit jeden Anforderungen entsprechend zu den billigsten Preisen zu liefern. Das Atelier ist der Jetztzeit entsprechend eingerichtet und steht unter persönlicher Leitung eines Inhabers unserer Firma. Unser hiesiges Unternehmen der geneigten Beachtung empfehlend, zeichnen sich

Hochachtungsvoll und ergebenst

Glaubach, Michalki & Co,
Thorn, Neustädt. Markt 146.



Heute Nachmittag entschlief sanft, nach langen schweren Leiden zu einem bessern Leben, unsere innig geliebte Mutter, Groß-mutter und Tante

Elisabeth Glimm, geb. **Wolframm**

im 68. Lebensjahre, welches tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend anzeigen

die Hinterbliebenen.

Thorn, den 6. August 1868.

Die Beerdigung findet Sonnabend d. 8. um 6 Uhr statt.

Salz, grobes englisches

per Sack von 125 Pfd. Netto.
Kochsalz per Sack Thlr. 3 — 10 Sgr.,
Viehsalz „ „ „ 1 — „
Bei mehreren Säcken und Posten billiger
L. Sichtau.

Eine im **Putzfach** geübte Directrice wünscht anderweitig engagirt zu werden. Näheres in der Exped. d. Bl. unter **No. 111.**

Roggen- und Weizen-Kleie

empfiehlt zu billigen Preisen
R. Werner.

Alle Sorten

Hemden-, Bezüge-, Bettlaken-, Futter-, Rolltuch-, Strohsack- u. Schauer- **Leinen**

sind vollständig sortirt zu haben in der

schlesischen und ostpreußischen Leinen-Niederlage

von

A. Böhm.

Butterstraße 92/93.

Kochsalz,

grobes englisches, in Säcken à 125 Pfd. Netto 3 Thlr. 10 Sgr.,

Viehsalz,

loose und in Säcken, empfiehlt
Friedr. Zeidler.



Mein Grundstück, bestehend aus 6 Morgen gutem Ackerland und 1 Morgen Wiesenland nebst Wohn- und Wirthschaftsgebäuden bin ich willens zu verkaufen.
Joh. Wilh. Tunt,
Schönwalde 88.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich Montag, den 17. d. Mts, den Musik-Unterricht weiter fortsetze, und zur Annahme neuer Schüler bereit sein werde.
Frau **Emilie Schlenke**, Breitestr. 51.

Eine tüchtige Wirthin wird **sofort** für ein hiesiges Geschäft gesucht. Adressen werden durch die Expedition dieses Blattes erbeten.

Zum 1. October suche ich für mein Musikalien-, Kunst- und Schreibmaterialien-Geschäft und **die in den nächsten Wochen zu gründende Buchhandlung** einen jungen Mann mit tüchtiger Schulbildung als Lehrling.
E. F. Schwartz.

Eine Wohnung ist zu vermiethen; auch sind gute Tisch-Aepfel und Birnen frisch zu haben bei **Rohdies** in Mocker.

Gerechtestraße 106 ist eine freundliche Wohnung eine Treppe hoch von 2 Stuben, Kabinet, Bodenkammer, Küche und Zubehör vom 1 Okt. zu vermiethen.
C. Reinicke sen.

Ausstellung.

Das im Schützenhause aufgestellte Kunstwerk bleibt dem Publikum nur noch bis Sonntag, Abends 8 Uhr, geöffnet.

Entrée à Person 2½ Sgr.
Kinder 1 Sgr.

R. Katz.

Ziegelei-Garten.

Heute Sonnabend, 8. August 1868:

GROSSES

CONCERT

und

Vorstellung.

Das Nähere die Zettel.
Die Direction.

Es predigen:

Am 9. Sonntage nach Trinitatis, den 9. August.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Herr Pfarrer Gessel.
Militärgottesdienst 12 Uhr Mittags, Herr Garnisonprediger Eilsberger.
Nachmittags Herr Superintendent Markull.
Freitag, den 14. August, Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe. (Katechisation.)
Dienstag, den 11. August, 8 Uhr Morgens, Wochen-Andacht Herr Pfarrer Klebs.
Mittwoch, den 5. August, Abends 6 Uhr, Missionsstunde Herr Pfarrer Schnibbe.

In der evang.-lutherischen Kirche.
Der Gottesdienst der ev. luth. Gemeinde wird während des Umbaus der Kirche in dem Saale der höheren städtischen Töchterschule in der Bäckerstraße gehalten werden. Am 9. Sonntage p. trin.
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**